

INFORMATIONEN

ZU

DEN

VORTRÄGEN

UND

VORTRAGENDEN

PLENARVORTRÄGE

PLENARVORTRAG 1

MARK HÄBERLEIN

**FREMSPRACHENLERNEN UND MEHRSPRACHIGKEIT IN
VORMODERNEN BILDUNGSGÄNGEN**

18.02.2016

10.15 UHR

HÖRSAAL: B 001

Bevor um 1800 die Institutionalisierung des Unterrichts lebender Fremdsprachen an staatlichen Schulen einsetzte, war der Erwerb von Fremdsprachenkenntnissen einerseits von den beruflichen und kulturellen Interessen bestimmter Gruppen der ständischen Gesellschaft (Adelige, Kaufleute, Offiziere), andererseits von der Existenz einschlägiger Vermittlungsangebote (Sprachmeister, Sprachlehrwerke) auf einem weitgehend freien, kaum regulierten Bildungsmarkt abhängig. Der Vortrag wird der Frage nachgehen, welche Motive in der Frühen Neuzeit (d.h. in dem Zeitraum zwischen etwa 1500 und etwa 1800) für den Erwerb bestimmter Sprachkenntnisse ausschlaggebend waren und welche Strategien und Praktiken dabei zur Anwendung kamen. Der Akzent wird auf der Perspektive der Lernenden liegen, die sich vor allem aus Selbstzeugnissen wie Tagebüchern, Briefen und Autobiographien rekonstruieren lässt.

Prof. Dr. Mark Häberlein ist seit 2004 Inhaber des Lehrstuhls für Neuere Geschichte unter Einbeziehung der Landesgeschichte an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Er ist Vorsitzender der 2013 gegründeten „Matthias-Kramer-Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte des Fremdspracherwerbs und der Mehrsprachigkeit“. Zuletzt gab er den Sammelband „Sprachmeister. Sozial- und Kulturgeschichte eines prekären Berufsstands“ (Bamberg 2015) heraus.

PLENARVORTRAG 2

ANNEMARIE SAXALBER

19.02.2016

9.30 UHR

HÖRSAAL: B 001

WAS BEDEUTET SPRACHLICHE GRUNDBILDUNG IN EINEM MEHRSPRACHIGEN BILDUNGSKONTEXT?

Im Beitrag wird der Frage nachgegangen, wie sich sprachliche Grundbildung als ein gemeinsames Anliegen von SprachmentorInnen, SchulentwicklerInnen und LehrerbildnerInnen präsentieren kann. Es gilt in allen Ausbildungsstufen vermehrt auf gemeinsame Prinzipien und transversale Strategien zu setzen, damit das Lehren und Lernen in Zukunft effizienter, strukturell kohärenter und nachhaltiger erfolgen kann. Am Beispiel Südtirol, wo neben der sprachlichen und kulturellen Diversität der Auszubildenden auch eine auffallende Diversität in den Bildungsstrukturen gegeben ist und wo alte und neue Mehrsprachigkeit ko-existieren, lässt sich die Problematik gut veranschaulichen.

Gemeinsame Grundbildung in den schulischen Sprachen beschränkt sich nicht auf gemeinsame Themen im Sprach(en)unterricht oder die Förderung der Migrantenkinder im Nachhilfeunterricht, sondern sorgt dafür, dass die Konzepte zu Sprach(en)mentoring, Schulstrukturentwicklung und LehrerInnenausbildung ineinandergreifen und dies in Schulstrukturen, Curricula, Prüfungsformaten etc. sichtbar wird. Begleitende Forschung und forschendes Lernen sind dabei unterstützende Säulen. Nicht zuletzt geht es um die Stärkung eines LehrerInnenhabitus, der die PädagogInnen und LehrerInnen in ihrer Rolle als sprachlich/kommunikative Vorbilder und gesellschaftliche AnsprechpartnerInnen in sprachbildenden und bildungssprachlichen Fragen unterstreicht.

Prof. Dr. Annemarie Saxalber ist seit 2010 Professorin für deutsche Sprache und ihre Didaktik an der Fakultät für Bildungswissenschaften der Universität Bozen; von 2007 bis 2010 war sie Professorin für Deutschdidaktik am Kompetenzzentrum für Deutschdidaktik an der Alpen-Adria-Universität Klagenfurt, vorher über viele Jahre Schuldirektorin. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Schreibforschung und -didaktik, Bildungssprache Deutsch, Integrierte Sprachdidaktik und Sprachcurricula. 2011 bis 2014 leitete sie den Universitären Berufsbildungskurs für die SekundarschullehrerInnen an der Universität Bozen.

PANEL I MEHRSPRACHEN UND ERWERBSPROZESSE

DANIELA ZAPPATORE

MEHRSPRACHEN UND INDIVIDUELLE UNTERSCHIEDE

18.02.2016

11.10 - 11.55 UHR

TAGUNGSRAUM: 123

Dass individuelle Unterschiede zwischen Lernenden bestehen, ist in der Zweit- und Mehrsprachenerwerbsforschung unumstritten. Dabei lag der Fokus lange auf der Identifizierung isolierter interner Eigenschaften des Sprachlernenden. Die Grundannahme, dass der einen oder anderen spezifischen Variable eine signifikante Auswirkung auf den Lernerfolg zugeschrieben werden kann, gilt es jedoch zu hinterfragen. Im Vortrag wird eine holistische Perspektive auf das mehrsprachige Individuum vorgestellt, welche psychologische, soziale und neuronale Aspekte einbezieht und zum Ziel hat, anhand von Fallbeispielen die Komplexität des MehrSpracheNlernenden sowie die Dynamiken während einer umfassenden Zeitspanne mit Blick auf die individuellen Unterschiede zu beleuchten.

Daniela Zappatore ist Dozentin für Englischdidaktik mit Schwerpunkt Tertiärsprachendidaktik auf Primar- und Sekundarstufe I an der PH Vaud. Ihre aktuellen Forschungs- und Entwicklungsschwerpunkte sind Mehrsprachenerwerb und individuelle Unterschiede sowie berufsspezifische Sprachkompetenzen für Fremdsprachenlehrpersonen, „teacher cognition“.

CHRISTA RÖBER

DIE BEDEUTUNG DER SCHRIFT FÜR DIE REFLEXION SPRACHLICHER STRUKTUREN

18.02.2016

12.00 - 12.45 UHR

TAGUNGSRAUM: 123

Werden kognitionswissenschaftliche Ergebnisse auf sprachliches Lehren bezogen, ist das primäre Ziel von Lehre das Anbahnen von Bewusstwerdungsprozessen. Sie sind an Symbolisierung gebunden. Die kulturell vertrauteste Form der Symbolisierung von Sprache ist die orthographische Schrift: Sie repräsentiert Sprache, indem sie Strukturen, die bedeutungstragende Zusammenhänge markieren, regelbasiert sichtbar macht. Unter dieser Prämisse betrachtet, ist die Orthographie als ein wesentliches Instrument zum Lernen von Sprachen zu nutzen, denn die Visualisierungen des Geschriebenen ermöglichen eher sprachliche Reflexion, Konstruktion, Operation, letztlich Wissensausbau als das Gesprochene.

Prof. Dr. Christa Röber ist Professorin an der Universität Freiburg (ehem. Professorin der PH Freiburg) mit Schwerpunkt Orthographieerwerb bei DaM-, DaF- und DaZ-LernerInnen. Ihre Forschungsarbeiten beziehen sich auf die Auswirkungen der derzeitigen Lehre im Schriftsprachunterricht auf die Leistungen von SchülerInnen unterschiedlicher Herkunft. Aktuell erarbeitet sie Unterrichtsmaterialien für den (Schrift-)Spracherwerb in heterogenen Klassen, mittels derer untersucht werden soll, unter welchen Bedingungen im Kontrast zum derzeitigen Unterricht sprachliches Lernen als kognitives Lernen möglich wird.

TERESA BARBERIO & ELENI TASIPOULOU

METASPRACHLICHES BEWUSSTSEIN UND AUSSERSPRACHLICHE FAKTOREN: DER EINFLUSS AUF DIE TEXTKOMPETENZEN BILINGUALER SCHÜLERINNEN

Studien zeigen, dass das metasprachliche Bewusstsein eine Rolle in der Sprachproduktion bilingualer Kinder spielt. Forschungen darüber, auf welche Art und Weise dieses und die sprachlichen Kompetenzen interagieren, stehen allerdings noch aus. Im Beitrag wird untersucht, inwiefern das metasprachliche Bewusstsein und außersprachliche Faktoren die Textkompetenzen bilingualer SchülerInnen beeinflussen. Die Studie umfasst bilinguale SchülerInnen der 9. und 10. Klasse mit Italienisch, Griechisch oder Türkisch als L1 und Deutsch als L2. Das Korpus besteht aus narrativen und argumentativen Texten, Interviews und einem Language Awareness Test. Die Erkenntnisse sollen dazu beitragen, Maßnahmen zu formulieren, wie man den Aspekt der Sprachbewusstheit in beiden Sprachen gezielt in Unterrichtsprogramme einbetten kann.

Teresa Barberio und Eleni Tasiopoulou sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen im Forschungsprojekt „Mehrschriftlichkeit: Zur Wechselwirkung von Sprachkompetenzen in Erst- und Zweitsprache und außersprachlichen Faktoren“ am Institut für Deutsch als Fremdsprache der LMU München. Sie promovieren im Rahmen des Projektes. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Textlinguistik, der Psycholinguistik, der Migrationslinguistik sowie der Soziolinguistik.

ANJA WILDEMANN & LENA BIEN & MUHAMMED AKBULUT

ENTWICKLUNGSSTÄNDE VON SPRACHBEWUSSTHEIT ZUM ENDE DER GRUNDSCHULZEIT

Das Landauer Projekt untersucht Zusammenhänge zwischen mehrsprachigen Sprachkompetenzen und Sprachbewusstheit von GrundschülerInnen (N=500). Als Datengrundlage dienen Sprachprofile in der Erst- und Zweitsprache sowie metasprachliche Handlungen. Letztere wurden mithilfe eines im Projekt entwickelten Verfahrens erhoben, das metasprachliche Handlungen elizitiert, den Kindern jedoch noch Freiraum für das Aushandeln sprachbezogener Entscheidungen bietet. Erste qualitative Ergebnisse zeigen unterschiedliche Entwicklungsstände von Sprachbewusstheit der SchülerInnen. Im Zuge der metasprachlichen Handlungen finden Rückgriffe auf das sprachliche Wissen statt, die das vielfältige mehrsprachige Repertoire der SchülerInnen sichtbar machen.

Prof. Dr. Anja Wildemann ist Professorin in der Grundschulpädagogik mit dem Schwerpunkt Sprache an der Universität Koblenz-Landau. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind Sprachlicher Anfangsunterricht, Mehrsprachigkeit und Sprachbewusstheit.

Lena Bien M.A. ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Sprachkompetenzen und Sprachbewusstheit“ an der Universität Koblenz-Landau.

Muhammed Akbulut M.A. ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Projekt „Sprachkompetenzen und Sprachbewusstheit“ an der Universität Koblenz-Landau.

MICHAELA RÜCKL

FAKTOREN FÜR DEN EFFIZIENTEN ERWERB VON ITALIENISCH UND SPANISCH ALS 3. FREMDSPRACHE UND IHRE KONSEQUENZEN FÜR DIE GESTALTUNG VON LEHRWERKEN

Im Vortrag werden erste Ergebnisse einer experimentellen Feldstudie mit 16 Schulklassen vorgestellt, die sich dem Potential von Lehrwerken widmet, Lernprozesse anzuregen und zu strukturieren, die Sprach(lern)bewusstheit und (mehrsprachige) kommunikative Handlungskompetenz fördern. Das mehrperspektivische Design nimmt dabei die Lerndispositionen der SchülerInnen ebenso in den Blick wie die Lehrpraktiken und Einstellungen der unterrichtenden LehrerInnen. Der Fokus der Präsentation wird auf der Auswertung von ca. 2000 Aufgabenblättern zu den Bereichen Lese- und Hörverstehen sowie Schreiben, Wortschatz und Grammatik liegen.

Dr. Michaela Rückl ist Assistenzprofessorin für Fremdsprachendidaktik und Fremdsprachenerwerbsforschung im Fachbereich Romanistik der Universität Salzburg. Zudem ist sie langjährige Fremdsprachenlehrerin, Lehrwerkautorin, Koordinatorin der Studienergänzung „Mehrsprachigkeit“ und Leiterin der Forschungsgruppe „Didaktik des Fremdsprachenunterrichts“. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Lehrwerke für romanische Schulsprachen, Mehrsprachigkeitsdidaktik und interkulturelles Lernen sowie Fachsprachendidaktik und SprachenlehrerInnenbildung.

NIKOLAS KOCH & TILL WOERFEL

FREQUENZ UND PROTOTYPISCHKEIT IM FRÜHEN ZWEITSPRACHERWERB

Jüngste Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass der Erwerb von Lokalisierungsausdrücken bei bilingual aufwachsenden SprecherInnen typologisch unterschiedlicher Sprachen Probleme bereitet (Bryant 2012). Anhand eines Korpus mündlicher Nacherzählungen Türkisch-Deutsch bilingualer (n=23; 9-16 Jahre) sowie Deutsch monolingualer Kinder (n=15; 9-10 Jahre) werden zwei Tendenzen aufgezeigt: a) eine häufigere Verwendung generischer Verben durch bilingualer sowie b) eine häufigere Verwendung intransitiver Bewegungsverbkonstruktionen ohne Bewegungsverb durch monolinguale Kinder. Beide Phänomene werden mithilfe eines konstruktionsgrammatischen Ansatzes (Goldberg 1995) erklärt.

Nikolas Koch ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Deutsch als Fremdsprache an der LMU München. Sein Forschungsschwerpunkt liegt im Erstspracherwerb aus einer konstruktionsgrammatischen Perspektive.

Till Woerfel ist wissenschaftliche Mitarbeiter am Institut für Deutsch als Fremdsprache an der LMU München. Sein Forschungsschwerpunkt liegt im sukzessiven Zweitspracherwerb.

NATALIA BRÜGGEMANN & NICOLE EHRMANN & VERONIKA WALD

ZUR SPRACHDOMINANZ UND DIAGNOSTIK IM DEUTSCHEN ALS ZWEITSPRACHE UND IN SLAVISCHEN HERKUNFTSSPRACHEN

Im Vortrag werden die Ergebnisse einer Longitudinalstudie dargestellt, in der sprachliche Diagnoseverfahren mit mehrsprachigen Kindern durchgeführt werden. Ziel ist es, ein möglichst umfassendes Sprachenprofil abzubilden, das neben Kompetenzen in DaZ auch herkunftssprachliche Kompetenzen in slavischen Sprachen und deren etwaige Veränderung erfasst. Um mehrsprachige Kompetenzen zu erfassen, wird dasselbe Diagnoseverfahren in der L1 und der L2 angewandt. Neben generellen Phänomenen der Sprachaneignung stehen dabei auch spezifische kontaktlinguistische Aspekte und Sprachdominanzwechsel im Vordergrund. Die Ergebnisse werden zu den spezifischen Spracherwerbskontexten der Kinder in Bezug gesetzt, woraus sich didaktische Überlegungen ergeben.

Dr. Natalia Brüggemann ist Akademische Rätin am Lehrstuhl für slavische Sprachwissenschaft am Institut für Slavistik der Universität Regensburg. Ihre Forschungsinteressen gelten der russischen Herkunftssprache aus der Perspektive der Mehrsprachigkeits- und Spracherwerbsforschung.

Dr. Nicole Ehrmann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an den Professuren für Deutsch als Zweitsprache und Deutsch als Fremdsprachenphilologie der Universität Regensburg. Ihr aktueller Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich der sprachlichen Diagnostik im Kontext von Mehrsprachigkeit.

Veronika Wald ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Slavistik an der Universität Regensburg.

THORSTEN PISKE & ANJA STEINLEN

SPRACHLICHE UND KOGNITIVE LEISTUNGEN VON EIN- UND MEHRSPRACHIGEN KINDERN IN EINER DEUTSCH-ENGLISCH BILINGUALEN GRUNDSCHULE

In Deutschland besuchen immer mehr mehrsprachige Kinder (zumeist mit Migrationshintergrund) Grundschulen mit bilingualen Angeboten, in denen eine Fremdsprache als Unterrichtssprache in verschiedenen Fächern eingesetzt wird. Das Hauptaugenmerk dieses Beitrages liegt auf der Frage, wie sich in einem solchen Umfeld ein- und mehrsprachige Kinder hinsichtlich ihrer kognitiven und sprachlichen Leistungen über vier Grundschuljahre hinweg entwickeln. Im Vordergrund stehen die Entwicklung der Fremdsprache Englisch (in Bezug auf Lesefähigkeiten sowie Grammatik- und Wortverstehen)

19.02.2016

11.10 - 11.55 UHR

TAGUNGSRAUM: 123

19.02.2016

10.20 - 11.05 UHR

TAGUNGSRAUM: 123

19.02.2016

12.00 - 12.45 UHR

TAGUNGSRAUM: 123

sowie die der Lese- und Rechtschreibleistungen im Deutschen. Rezeptive Wortschatzkenntnisse in der Familiensprache von mehrsprachigen Kindern werden, soweit möglich, in die Analyse miteinbezogen.

Prof. Dr. Thorsten Piske ist Inhaber des Lehrstuhls Fremdsprachendidaktik an der FAU Erlangen-Nürnberg.

Dr. Anja Steinlen arbeitet als Akademische Rätin an der FAU Erlangen-Nürnberg. Beide forschen seit vielen Jahren zum Fremdspracherwerb von mehrsprachigen Kindern und Erwachsenen. Im Vordergrund der Forschung stehen dabei psycholinguistische, linguistische und soziolinguistische Faktoren, die den Erwerb der Sprachen beeinflussen.

ESRA HACK-CENGIZALP

WORTBEDEUTUNGEN BEI DEUTSCH-TÜRKISCHEN KINDERN – WIE REZIPIEREN UND NUTZEN DEUTSCH-TÜRKISCHE GRUNDSCHULKINDER DIE BEDEUTUNGEN VON BILDUNGSSPRACHLICHEN BEGRIFFEN

Im Vortrag wird das Potenzial des Türkischen in Bezug auf das Wissen über Bedeutungen bildungssprachlicher Begriffe erläutert. Der Vortrag basiert auf den Erkenntnissen einer von der Referentin durchgeführten qualitativen Studie zum Bedeutungswissen bei türkischsprachigen Grundschulkindern der vierten Klasse in Türkisch und in Deutsch, in der Sprachdaten zu u. a. elf Kindern mit Türkisch als Familiensprache im Alter von neun bis zehn Jahren erhoben wurden. Gegenüberstellung der Wissenspotenziale an ausgewählten bildungssprachlichen Begriffen, sprachliche Reaktion der Kinder auf bestimmte kontextsensible Bedeutungsunterschiede sowie zentrale und periphere Faktoren, die das Wissenswachstum in beiden Sprachen unterstützen, sind Themen des Vortrags.

Esra Hack-Cengizalp promoviert seit 2013 im Fach Pädagogik für Elementar- und Primarstufe an der Goethe-Universität Frankfurt. Sie arbeitet zugleich als Sprachtrainerin für Deutsch als Fremdsprache an der Volkshochschule Frankfurt und am Internationalen Bund Langen. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Spracherwerb, Wortschatz, Sprachprofile, Sprachförderung im späten Kindesalter und Verzahnung von Herkunfts- und Unterrichtssprache im Unterricht.

HEINER BÖTTGER

GENDERDIFFERENZIERUNG IM SPRACHENUNTERRICHT

Mädchen und Jungen verarbeiten Sprachen von Beginn an teils völlig unterschiedlich. Didaktische Konsequenzen bezüglich einer genderspezifischen Differenzierung und Individualisierung jedoch blieben der bislang eher hypothetischen Beweislage wegen und mit Verweis auf pädagogische Aspekte des Einflusses von geschlechtsspezifischer Erziehung, Geschlechterrollenleitbilder, Vorbildern und Medien eher begrenzt.

Ein realistischer Zusammenhang von „Gender diversity“ und Sprachenlernen muss nun aufgrund aktueller neurodidaktischer Forschungsbefunde völlig neu beurteilt werden und zu ernsthaften, unverzüglichen Konsequenzen für das Sprachenlernen führen.

Prof. Dr. Heiner Böttger ist Professor für Englischdidaktik an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Sein Interesse konzentriert sich aktuell auf die sprachenrelevante Neurodidaktik. Er untersucht, wie Kinder kommunikative Kompetenzen erwerben, welche Sprachstrategien sie dabei verwenden, welche Prozesse im Gehirn der sprachlichen Entwicklung zugrunde liegen und welche Gegebenheiten für den Erwerb von drei und mehr Sprachen notwendig sind. Er ist ein Verfechter der Selbstverpflichtung von WissenschaftlerInnen, die Ergebnisse ihrer Studien einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

IRINA USANOVA

MEHRSPRACHIGKEITSENTWICKLUNG IM ZEITVERLAUF (MEZ)

Im Projekt MEZ wird die Entwicklung von lebensweltlich erworbenen Sprachfähigkeiten mit schul- und bildungssprachlichen Fähigkeiten im Deutschen sowie den durch Unterricht gesteuert erworbenen fremdsprachlichen Fähigkeiten in ihrem Zusammenhang betrachtet. Einbezogen werden Fähigkeiten in ausgewählten Herkunftssprachen von Migranten. Die Forschungsziele der vorliegenden Studie sind (1) die Identifizierung und Untersuchung der Veränderung und Interaktion sprachlicher, kontextueller und personaler Bedingungen für eine erfolgreiche Mehrsprachigkeitsentwicklung und (2) die Klärung der Frage, in welchem Zusammenhang diese mit weiteren Indikatoren für Bildungserfolg steht.

19.02.2016

14.35 - 15.20 UHR

TAGUNGSRAUM: 123

19.02.2016

13.45 - 14.30 UHR

TAGUNGSRAUM: 123

19.02.2016

15.25 - 16.10 UHR

TAGUNGSRAUM: 123

Irina Usanova ist wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Hamburg. Ihre Schwerpunkte sind Sprachlehrforschung, Mehrsprachigkeit, bilinguale Schreibkompetenz sowie (bilingualer) Spracherwerb in sprachlich heterogenen Zusammenhängen.

PANEL II MEHRSPRACHEN IM FACH

NINA PUCCIARELLI

18.02.2016

11.10 - 11.55 UHR

TAGUNGSRAUM: L 155

VIelfALT NUTZEN, SPRAChE FÖRDERN – (K)EIN BEITRAG DES DUALEN SYSTEMS ZU CHANCENGLEICHHEIT UND INTEGRATION

Für Jugendliche steht und fällt der Berufsausbildungserfolg und damit auch die berufliche und soziale Integration in die zunehmend globalisierte Gesellschaft mit der Sprachkompetenz. Eine Sprachförderdiagnostik innerhalb des Berufschulunterrichts sieht sich jedoch institutionellen und curricularen Hürden gegenüber. Im Rahmen des Vortrags werden die Ergebnisse einer empirischen Analyse zu sprachlichen Anforderungen und Fähigkeiten in der kaufmännischen Berufsausbildung vorgestellt und aufgezeigt, wie das Projekt „Gemeinsam stark durch Sprache“ an die Desiderate einer ganzheitlichen Sprachförderdiagnostik anknüpft und daher u.a. einen sprachsensiblen Fachunterricht sowie die Förderung der Herkunftssprachen vorsieht.

Nina Pucciarelli ist Doktorandin am Institut für Wirtschaftspädagogik an der Universität Hohenheim (Stuttgart). Sie leitet das Projekt „Gemeinsam stark durch Sprache“, das mit dem Netzwerk Empirische Bildungsforschung Baden-Württemberg assoziiert ist. Außerdem ist sie freiberufliche Dozentin für Vielfaltspädagogik und wissenschaftliches Arbeiten. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Förderdiagnostik von Sprachkompetenz und interkultureller Kompetenz, Jugendsprache, Diversity Education und Lernortkooperation.

KATRIN BOCHNIK & STEFAN UFER

MATHEMATISCH-FACHSPRACHLICHE KENNNTNISSE BEI DRITTKLÄSSLERINNEN MIT DEUTSCHER UND NICHT-DEUTSCHER FAMILIENSPRACHE

18.02.2016

12.00 - 12.45 UHR

TAGUNGSRAUM: L 155

Im Zusammenhang migrationsbedingter Disparitäten wird auch im Fach Mathematik der Einfluss (fach-)sprachlicher Kenntnisse diskutiert. Im Projekt LaMa wurden Instrumente zum aktiven und passiven Fachwortschatz sowie mathematikhaltige Lückentexte entwickelt und in einer Längsschnittstudie (N=237) sowie einer qualitativen Interviewstudie (N=14) in der dritten Klasse eingesetzt. Während die Längsschnittstudie fachsprachliche Kenntnisse hinsichtlich ihrer Vorhersage für die mathematische Kompetenz analysiert, werden in der Interviewstudie Merkmale des fachbezogenen Sprachgebrauchs bei der Bearbeitung mathematikhaltiger Lückentexte untersucht. Neben Ergebnissen beider Studien wird die Operationalisierung fachsprachlicher Kenntnisse thematisiert.

Katrin Bochnik ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Didaktik der Mathematik an der LMU München. Bei dem Projekt LaMa handelt es sich um ein im Rahmen ihrer Doktorarbeit durchgeführtes und von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung gefördertes Projekt. Die Dissertation wird von Prof. Dr. Stefan Ufer betreut. Er ist Inhaber des Lehrstuhls für Didaktik der Mathematik an der LMU München.

SVEN OLESCHKO

HERAUSFORDERUNGEN EINER DOMÄNENSPEZIFISCHEN SPRACHDIAGNOSTIK FÜR DIE GESELLSCHAFTSWISSENSCHAFTLICHEN UNTERRICHTSFÄCHER

18.02.2016

13.45 - 14.30 UHR

TAGUNGSRAUM: L 155

Bisher ist zu wenig darüber bekannt, wie Lernende mit Lernaufgaben umgehen und wie an externen sprachlichen Repräsentationen Rückschlüsse auf fachspezifische mentale Operationen gezogen werden können. Im Vortrag soll ein theoretisch entwickeltes Diagnoseinstrument und dessen Analysekategorien vorgestellt werden. Bisher ist das Instrument auf 823 Texte angewendet und hat in den einzelnen Diagnosekategorien Kappa-Werte von $>.92$. Die Korrelationen (gemessen über Spearman Rang) deuten darauf hin, dass durch höhere Ausprägungen der sprachlichen Merkmale wie Themenentfaltung, Konnektoren und Verben eine höhere Textqualität erreicht werden kann, welche auf komplexere mentale Prozesse rückschließen lässt.

Sven Oleschko ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Duisburg-Essen und zurzeit abgeordnet in die Bezirksregierung Arnsberg. Dort koordiniert er das Projekt „Sprachsensibles Unterrichten fördern – Angebote für den Vorbereitungsdienst“, welches FachleiterInnen für den Themenbereich Sprachbildung qualifiziert. In den Bildungswissenschaften promoviert er zum Zusammenhang von sozialer Ungleichheit und Sprachfähigkeit am Beispiel des Gesellschaftslehreunterrichts. Seine Forschungsschwerpunkte sind Soziologie der Sprache, Unterrichts- und Schulentwicklung sowie diversitätsbewusstes Handeln.

KRISTINA MATSCHKE

18.02.2016

14.35 - 15.20 UHR

TAGUNGSRAUM: L 155

BILDUNGSSPRACHLICHE PRAKTIKEN IM GESCHICHTSUNTERRICHT DER SEKUNDARSTUFE I

„Bildungssprache“ wird – in Abgrenzung zur „Alltagssprache“ – als „konzeptionell schriftliches“ (vgl. Koch/Oesterreicher 1985) Register verstanden, welches sich durch spezifische Merkmale auf lexikalisch-semantischer, syntaktischer sowie diskursiver Ebene auszeichnet (z.B. Gogolin/Lange 2011). Da sich Unterrichtskommunikation weitgehend in der Domäne der Mündlichkeit entfaltet, kann schulische Bildungssprache im Spannungsfeld zwischen konzeptioneller Schriftlichkeit und medialer Mündlichkeit verortet und als dynamisches, interaktiv konstruiertes Register gefasst werden. In diesem Beitrag werden erste Ergebnisse einer explorativ angelegten Forschungsarbeit zu bildungssprachlichen Praktiken im Fach Geschichte der Sekundarstufe I vorgestellt.

Kristina Matschke ist Akademische Mitarbeiterin im Fach Deutsch mit Sprecherziehung an der PH Weingarten. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Gesprächsforschung sowie Spracherwerb im Kontext von Deutsch als Zweit- und Fremdsprache. Darüber hinaus organisiert sie Sprachcamps für Kinder in Deutschland und Serbien.

TANJA FOHR

LERNCHANCEN IM KUNSTUNTERRICHT – MÖGLICHKEIT UND NOTWENDIGKEIT DES INTEGRIERTEN (ZWEIT-)SPRACHELERNENS

18.02.2016

15.25 - 16.10 UHR

TAGUNGSRAUM: L 155

Die Bedeutung der Sprachkompetenz im Fachunterricht wird von der Kunstpädagogik nur am Rande diskutiert. „Tonangebend“ ist das Fachlernen, hier das Gestalten, Wahrnehmen, Erleben und Verstehen von Bildern. Allerdings ist der sensible Umgang mit Sprache unabdingbar, um insbesondere Kinder und Jugendliche, die zweisprachig aufwachsen, beim Erwerb von Bildkompetenz zu unterstützen. In diesem Beitrag zeigen Beispiele zu den Möglichkeiten des integrierten Zweitsprachelernens im Kunstunterricht die Zusammenhänge von fachlichem und sprachlichem Kompetenzerwerb auf. Es wird dargestellt, wie der Ansatz der Sprachbewusstheit nicht nur, aber gerade im Kunstunterricht hilft, neben den fachlichen auch die benötigten sprachlichen Kompetenzen zu entwickeln.

Tanja Fohr ist Studienrätin im Hochschuldienst im Fachbereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der Universität Kassel. Sie verantwortet die Ausbildungen in Didaktik und Methodik des DaFZ-Unterrichts und wurde 2013 mit dem Lehrinnovationspreis ausgezeichnet. Während ihrer langjährigen Tätigkeit als Deutsch- und Kunstlehrerin im In- und Ausland hat sie sich differenzierte Grundlagen und Fragestellungen für ihre Forschungstätigkeit in den Bereichen integriertes Zweitsprachelernen, Sprache und Kunst oder Erfahrungsorientiertes Lernen an außerschulischen Lernorten erarbeitet.

PETER GALLIN

SPRACHE UND MATHEMATIK – DIALOGISCHES LERNEN

18.02.2016

16.30 - 17.15 UHR

TAGUNGSRAUM: L 155

Die Sprache ist Medium des Lehrens und Lernens in allen Fächern. Je konsequenter man sich im Unterricht am lernenden Menschen und an seiner Sprache orientiert und je mehr Gewicht seine individuellen Reflexionen erhalten, desto näher rücken die Fächer Sprache und Mathematik zusammen. Mit Beispielen aus dem Mathematikunterricht aller Schulstufen wird gezeigt, welche Rolle die Sprache als Mittlerin zwischen Person, erlebter Wirklichkeit und Wissenschaft spielt. Dem Unterricht, in dem der Lehrstoff segmentiert vermittelt wird, wird ein dialogischer Unterricht gegenübergestellt, in dem die Lernenden Kompetenzen individuell aufbauen und Wissen mit Hilfe von Kernideen, Aufträgen, Lernjournalen und Rückmeldungen selbstständig generieren.

Prof. Dr. Peter Gallin hat an der ETH Zürich Theoretische Physik studiert und in Mathematik promoviert. Von 1970 bis 2008 war er Mathematiklehrer am Gymnasium „Kantonsschule Zürcher Oberland“ in Wetzikon und von 1985 bis 2011 Dozent für Fachdidaktik der Mathematik an der Universität Zürich. Von 2010 bis 2013 leitete er das schweizerische TwinCenter 1 an der Universität Zürich im Rahmen des EU-Projekts FIBONACCI. Weiterhin setzt er sich für die Entwicklung und Verbreitung des Dialogischen Lernens ein vor allem im Bereich des Mathematikunterrichts auf allen Schulstufen.

MAGDALENA MICHALAK & EVELYN BECK

„MAN SIEHT AN DER GRAFIK EINE TABELLE.“ FACHLICHER UND SPRACHLICHER UMGANG VON SCHÜLERINNEN DEUTSCHER UND NICHTDEUTSCHER ERSTSPRACHE MIT DISKONTINUIERLICHEN DARSTELLUNGSFORMEN

Es liegen kaum Untersuchungen vor, wie DaZ-Lernende im Vergleich zu deutschen Muttersprachlern mit diskontinuierlichen Darstellungsformen umgehen und wie sich Sprachkompetenz auf die Auswertung von Grafiken auswirkt. Bislang ist unerforscht, wie Lernende an Grafiken im Unterricht herangeführt werden können und welche Aufgabenformulierungen sich dafür eignen.

Im Beitrag werden das methodische Vorgehen sowie erste Ergebnisse des Nürnberger Forschungsprojektes vorgestellt, in dem schriftliche Analysen einer Grafik von Lernenden an Mittelschulen mithilfe eines Kriterienrasters ausgewertet werden. Diskutiert wird der Kriterienkatalog, der die Spezifik des fachbezogenen Lernens einbezieht. Auf dieser Grundlage werden didaktische Implikationen formuliert.

Prof. Dr. Magdalena Michalak ist Inhaberin des Lehrstuhls für Didaktik des Deutschen als Zweitsprache an der FAU Erlangen-Nürnberg. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen u.a. im Bereich des Zweitspracherwerbs und der Zweitsprachdidaktik, der Sprachförderung von Kindern und Erwachsenen mit Migrationshintergrund und des sprachsensiblen Unterrichts.

Evelyn Beck ist Akademische Rätin am Lehrstuhl für Didaktik des Deutschen als Zweitsprache an der FAU Erlangen-Nürnberg. Die Referentinnen arbeiten derzeit gemeinsam am Forschungsprojekt „Fachlicher und sprachlicher Umgang von SchülerInnen deutscher und nichtdeutscher Erstsprache mit diskontinuierlichen Darstellungsformen“.

ERKAN GÜRSOY & HEIKE ROLL

VOM EXPERIMENT ZUM MEHRSPRACHIGEN HANDELN: TEXTSORTENBASIERTES SCHREIBEN AM BEISPIEL DES VERSUCHSPROTOKOLLS IM DEUTSCHEN UND IM TÜRKISCHEN

Die systematische Vernetzung von Wissensverarbeitung und sprachlichem Handeln lässt sich für eine textsortenbasierte Sprachbildung in allen Fächern nutzen. Wie aber eine Koordinierung des Fachunterrichts mit dem Herkunftssprachenunterricht unter Berücksichtigung einer Gesamtsprachenbildung erfolgen kann, ist bislang kaum erforscht. Im Vortrag wird das Forschungsprojekt „SchriFT“ (gefördert vom BMBF) vorgestellt. Sodann wird auf der Basis von SchülerInnen-texten gezeigt, wie die schriftliche Erarbeitung textsortenrelevanter sprachlicher Handlungen im Deutschen und Türkischen am Beispiel des Versuchsprotokolls erfolgt und welche didaktischen Konsequenzen sich daraus für den Fach- und Herkunftssprachenunterricht ergeben.

Dr. Erkan Gürsoy ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache an der Universität Duisburg-Essen. Außerdem ist er für die wissenschaftliche Koordination des vom BMBF geförderten Forschungsprojektes „SchriFT – Schreiben im Fachunterricht der Sek. I unter Einbeziehung des Türkischen“ zuständig. Forschungsschwerpunkte sind mehrsprachiges Schreiben (Deutsch/Türkisch), Sprachliche Bildung im Mathematik- und Türkischunterricht sowie Koordinierung des Fach- und Herkunftssprachenunterrichts.

Prof. Dr. Heike Roll ist Professorin am Institut für Deutsch als Zweit- und Fremdsprache an der Universität Duisburg-Essen. Außerdem leitet sie das vom BMBF geförderte Forschungsprojekt „SchriFT – Schreiben im Fachunterricht der Sek. I unter Einbeziehung des Türkischen“. Forschungsschwerpunkte sind Schreiben und Schreibberatung in der Zweit- und Fremdsprache Deutsch, Interkulturelle Kommunikation und Sprachlich-Ästhetische Bildung durch Kunst und Diskursanalyse.

CHRISTINA KEIMES & VOLKER REXING

ADRESSATEN- UND DOMÄNENSPEZIFITÄT VON LESEKOMPETENZFÖRDERUNG IN GEWERBLICH-TECHNISCHEN BILDUNGSGÄNGEN DER BERUFSSCHULE

Eine Übertragung von Konzeptionen zur Förderung der Lesekompetenz aus der allgemeinen Bildung auf den spezifischen berufsbildenden Kontext zeigt sich als wenig wirkungsvoll. Bedeutsam erscheint insbesondere die Notwendigkeit

19.02.2016

11.10 - 11.55 UHR

TAGUNGSRAUM: L 155

19.02.2016

10.20 - 11.05 UHR

TAGUNGSRAUM: L 155

19.02.2016

12.00 - 12.45 UHR

TAGUNGSRAUM: L 155

der systematischen Berücksichtigung beruflicher Handlungskontexte sowie strukturell-organisatorischer Rahmenbedingungen beruflicher Bildung. In einer explorativen Studie in ausgewählten Berufen des Berufsfelds Bautechnik wurde die betriebliche (Ausbildungs-)Realität mit dem Fokus auf die Relevanz und berufliche Spezifität von Lesekompetenz untersucht. Im Vortrag werden wesentliche Ergebnisse dieser Untersuchungen und Konsequenzen für die didaktisch-methodische Konzeption entsprechender Fördermaßnahmen vorgestellt.

Dr. Christina Keimes ist Studienreferendarin am Berufskolleg Erkelenz und Lehrbeauftragte am Institut für Erziehungswissenschaft der RWTH Aachen Universität, Lehr- und Forschungsgebiet Allgemeine Didaktik mit dem Schwerpunkt Technik- und Medienbildung. Ihr Forschungsschwerpunkt ist die Lesekompetenzförderung in der beruflichen Bildung. In diesem Bereich ist auch ihr Dissertationsthema verortet.

Prof. Dr. Volker Rexing ist seit dem 01.01.2016 Professor für Fachdidaktik Bautechnik an der Fakultät für Bauingenieurwesen der RWTH Aachen Universität. Davor war er dort Leiter des Lehr- und Forschungsgebiets Fachdidaktik Bautechnik.

ESTHER BRUNNER

SPRACHSENSIBLER MATHEMATIKUNTERRICHT UND DIE BEDEUTUNG DER MÜNDLICHKEIT IM FACH MATHEMATIK

Viele SchülerInnen zeigen teils erhebliche Schwierigkeiten beim Bearbeiten von texthaltigen Mathematikaufgaben. Nicht immer sind die dabei auftretenden Schwierigkeiten mathematischer Art. Oft erschweren auch sprachliche Probleme die Bearbeitung. Texte im Mathematikunterricht stellen grundsätzlich eine Herausforderung dar, weil sie eine entsprechende Mathematisierung verlangen. Dies wird anhand des Modellbildungsprozesses erläutert und aufgezeigt, wie Lernende in den einzelnen Phasen unterstützt werden können. Schließlich wird die Bedeutung der Mündlichkeit und des Gesprächs diskutiert und begründet, warum sprachsensibler Mathematikunterricht nicht ausschließlich als Stillarbeit gestaltet werden darf.

Prof. Dr. Esther Brunner ist Professorin für Mathematikdidaktik an der Pädagogischen Hochschule Thurgau in Kreuzlingen (Schweiz). Sie leitet dort den Fachbereich Mathematik und ist als Dozentin auch in der Lehre und Weiterbildung sowie in der mathematikdidaktischen Forschung tätig. Nach knapp

20 Jahren Lehrtätigkeit in der Primarschule studierte sie Pädagogik (Kognitionspsychologie und Didaktik), Soziologie und Sonderpädagogik an der Universität Zürich und schloss mit der Promotion zum Thema Beweisen ab. An der Universität Bern erwarb sie das Diplom in Fachdidaktik Mathematik.

JÖRG ROCHE & ELISABETTA TERRASI-HAUFE

FÖRDERUNG VON FACH- UND BERUFSSPRACHE IM HANDLUNGSBASIERTEN UNTERRICHT AN BERUFSSCHULEN

Der Beitrag gewährt Einblicke in die Entwicklung eines integrativen Unterrichtskonzepts für die berufliche Bildung, das sich sowohl an SchülerInnen mit Deutsch als L1 oder L2 als auch an Seiteneinsteiger richtet. Ausgehend von einer pragmalinguistischen Betrachtung von (Mehr-)Sprachigkeit und einer sozialkonstruktivistischen Betrachtung von Spracherwerb als interaktiven Handlungsprozess wird aufgezeigt, wie das Potential von Differenz durch die Didaktisierung von problembasierten beruflich relevanten Situationen in kollaborativen Lernkonstellationen genutzt werden kann. Daneben wird skizziert, wie diese Betrachtung von Sprache, Spracherwerb und Sprachenvermittlung in die Lehrplangestaltung Eingang findet.

Prof. Dr. Jörg Roche ist seit dem Wintersemester 1999/2000 Professor am Institut für Deutsch als Fremdsprache der LMU München. Seine Hauptarbeitsgebiete liegen im Bereich Theorie und Medien der Sprach- und Kulturvermittlung, Spracherwerb und Mehrsprachigkeit, Sprachstandsdiagnose, Deutsch als Zweitsprache, Transkulturalität und Berufs-, Fach- und Wissenschaftssprache.

Dr. Elisabetta Terrasi-Haufe ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Deutsch als Fremdsprache der LMU München. Seit 2012 begleitet sie die Entwicklung des Beschulungskonzepts für junge Flüchtlinge an beruflichen Schulen in Bayern. Seit 2014 koordiniert sie unter der Leitung von Jörg Roche das vom Mercator Institut geförderte Projekt „Bildungssprache Deutsch für berufliche Schulen: Entwicklung, Pilotierung und Implementierung handlungsorientierter Unterrichtskonzepte im Fach Deutsch für Berufsschulen und in der Lehrerbildung“.

19.02.2016

14.35 - 15.20 UHR

TAGUNGSRAUM: L 155

19.02.2016

13.45 - 14.30 UHR

TAGUNGSRAUM: L 155

19.02.2016

MEHRSPRACHIGKEIT IM FÖRDERUNTERRICHT MATHEMATIK – WIRKUNG MEHRSPRACHIGER UNTERRICHTSMATERIALIEN AUF MATHEMATISCHE LERNPROZESSE

15.25 - 16.10 UHR

TAGUNGSRAUM: L 155

In einem mehrsprachigen Förderunterricht in Mathematik muss besonders auf die sprachlichen Ausgangslagen und Ressourcen der Lernenden eingegangen werden. Ein Fördermaterial zum inhaltlichen Denken, welches auf Deutsch vorliegt, kann nicht ohne Weiteres in das Türkische übersetzt werden. Stattdessen sind Anpassungen nötig, sowohl auf sprachlicher als auch auf inhaltlicher Ebene.

Im Vortrag werden am Beispiel einer türkischsprachigen Bruchförderung die linguistischen, fachlichen und didaktischen Hintergründe beleuchtet, unter denen ein mehrsprachiges Fördermaterial erstellt und in einem mehrsprachigen Förderunterricht umgesetzt werden kann. Erste empirische Daten geben Einblick, wie mehrsprachige SchülerInnen Angebote zur fachbezogenen Sprachförderung annehmen.

Dr. Alexander Schüler-Meyer ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Entwicklung und Erforschung des Mathematikunterrichts (IEEM) der TU Dortmund. Er ist Projektkoordinator des interdisziplinären BMBF-Projekts „MuM-Multi – Sprachförderung im Mathematikunterricht unter Berücksichtigung der Mehrsprachigkeit – Wirksamkeit und Wirkungen eines fach- und sprachintegrierten Förderansatzes mit und ohne Erstsprache auf sprachliches und fachliches Verstehen“, das die Möglichkeiten und Grenzen mehrsprachigen Lernens im Fach Mathematik untersucht (Leitung Prediger/Redder).

Taha Kuzu ist Doktorand am Institut für Entwicklung und Erforschung des Mathematikunterrichts (IEEM) an der TU Dortmund.

PANEL III MEHRSPRACHEN ALS VARIETÄTEN DES DEUTSCHEN

KATRIN HEE

ZWISCHEN VARIETÄT UND NORM – DIE SITUATIONALE (INNERE) MEHRSPRACHIGKEIT VON SCHÜLERINNEN IN SCHULISCHEN INTERAKTIONSFORMEN. EINE AKTUAL- UND ONTOGENETISCHE PERSPEKTIVE AUF GRUPPENARBEITSPHASEN UND INTERAKTIONEN IM PLENUM

18.02.2016

11.10 - 11.55 UHR

TAGUNGSRAUM: 131

Der Vortrag setzt sich das Ziel, die Verwendung und den aktual- und ontogenetischen Erwerb von Varietäten in schulischen Kontexten empirisch zu beschreiben: Auf Basis eines videobasierten, transkribierten Korpus von Gruppenunterricht (GrÜ) mit vorausgehenden und daran anschließenden Interaktionen im Plenum (PIU) einer 5., 8. und 11. Gymnasialklasse in den Fächern Deutsch, Mathematik und Geschichte soll anhand des Vergleichs von GrÜ und PIU aufgezeigt werden, inwieweit SchülerInnen in beiden Kontexten unterschiedliche Varietäten verwenden, sich also entsprechend der Norm kontextadäquat verhalten oder gerade auch nicht. Dabei soll der Blick auch auf Entwicklungsphänomene gerichtet werden.

Dr. Katrin Hee ist Akademische Rätin auf Zeit am Institut für deutsche Sprache und Literatur II, Bereich Sprachdidaktik und Sprachwissenschaft an der Universität zu Köln. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Unterrichtsdiskurs, Sekundäre/distanzsprachliche Literalisierung, Jugendsprache, ethnographische Gesprächsanalyse und Interkulturelle Kommunikation.

ANDREAS OSTERROTH

SPRACHVARIETÄTEN STATT SPRACHPANSCHEREI – SPRACHKRITIK IM MEHRSPRACHIGEN KONTEXT

18.02.2016

12.00 - 12.45 UHR

TAGUNGSRAUM: 131

Sprachpanscherei sagen populistische KritikerInnen der deutschen Sprache, *Sprachvarietäten* nennen es LinguistInnen. Das sogenannte Code-Switching zu beherrschen ist eine kommunikative Kernkompetenz. Auch die Bildungsstandards sprechen von den „Sprachen in der Sprache“, was mehrsprachige SchülerInnen zwangsläufig mit der Tatsache konfrontiert, dass sie eigentlich nicht nur eine Zweitsprache lernen müssen, sondern viele. Doch ist dem wirklich so? Anstatt Varietäten mit tatsächlichen Nationalsprachen gleichzusetzen, sollten Aspekte der Medialität und Angemessenheit berücksichtigt

werden. Die Beherrschung einer wenig angesehenen Varietät muss keine negativen Auswirkungen auf die Bildungskarriere haben.

Dr. Andreas Osterroth ist Realschullehrer der Fächer Mathematik, Sport, Deutsch und zurzeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an die Universität Koblenz-Landau abgeordnet. Seine Hauptaufgabe ist die Lehre von Sprachwissenschaft und -didaktik mit den Schwerpunkten Sprachkritik und Deutsch als Zweitsprache für angehende Lehrkräfte. Seine Forschungsinteressen sind Sprachkritik, Sprachwandel, Sprache-Bild-Kommunikation und Deutsch als Zweitsprache im Unterricht.

UTE HOFMANN

SPRACHVARIETÄTEN: WANDEL, VERFALL ODER BEREICHERUNG? ZUM SPRACHBEWUSSTSEIN UND SPRACHGEBRAUCH VON JUGENDLICHEN

Sprachwandel, Sprachvarietäten und -variationen sind nach wie vor brandaktuelle und terminologisch umstrittene Phänomene. Im Vortrag werden diese Termini daher genauer spezifiziert. Anhand der vorgestellten Seil-Metapher können dann das Zusammenspiel und die gegenseitige Beeinflussung von Sprachvarietäten erklärt sowie ein Modell präsentiert werden, das die verschiedenen Aspekte der Interaktion von Sprachvarietäten und Sprachwandel darstellt. Themen wie Sprachbewusstsein und Sprachverfall (z.B. in der Jugendsprache) können dadurch neu beleuchtet werden und in Schule und Unterricht zu veränderter Sprachreflexion führen.

Dr. Ute Hofmann ist wissenschaftliche Angestellte und Dozentin im Bereich Germanistische Linguistik an der LMU München. Ihre aktuellen Forschungsschwerpunkte sind Syntax, Sprachwandel und Sprachvarietäten. Momentan leitet sie das Forschungsprojekt „Sprachwandel – Sprachvarietäten: Jugendsprache zwischen Standard und Dialekt“.

ALFRED WILDFEUER

VOM MYTHOS DES SPRACHVERFALLS ZUM NORMENPLURALISMUS – SPRACHDIDAKTISCHE ASPEKTE VON VIDEOCLIPS ZUR SPRACHVARIATION UND ZUR MEHRSPRACHIGKEIT

18.02.2016

15.25 - 16.10 UHR

TAGUNGSRAUM: 131

Der Beitrag versucht – ausgehend von einem seit Langem wirkenden Mythos des Sprachverfalls – den sprachdidaktischen Wert von Videoclips zu sprachlicher Variation und Sprachwandel auszuloten. Diese Medien bieten Lehrkräften die Möglichkeit, gemeinsam mit ihren SchülerInnen die Wirkung sprachlicher Mythen zu erkennen und im Rahmen eines zeitgemäßen Normenpluralismus rezente Varietäten des Deutschen zu bewerten. Im Sinne einer inneren Mehrsprachigkeit werden neben diatopischen Varietäten auch diasituative (z. B. Jugendsprache) und diastratische Variation (z.B. Kiezdeutsch) berücksichtigt. In einem ersten Teil des Vortrags werden didaktische Aspekte von Videoportalen vorgestellt und analysiert. Anschließend erfolgt eine Auseinandersetzung mit dem Mythos des Sprachverfalls. Es wird für einen „gelasseneren“ Umgang mit Sprachwandel und für einen Normenpluralismus argumentiert. In diesem Kontext sollen verschiedene YouTube-Videos analysiert und ihr didaktischer Wert für den Unterricht besprochen werden.

Prof. Dr. Alfred Wildfeuer ist Professor für Variationslinguistik und DaZ/DaF an der Universität Augsburg. Seine Forschungsschwerpunkte sind Varietäten des Deutschen und ihre sprachdidaktischen Implikationen, Erwerb von Grammatikalität bei SchülerInnen mit Deutsch als Zweitsprache, Mehrsprachigkeit, Sprachkontakt und deutschbasierte Minderheitensprachen.

UTA HAUCK-THUM

MIT ERZÄHLEN SCHULE MACHEN – INTERAKTIONSSTRUKTUREN BEIM MÜNDLICHEN ERZÄHLEN

18.02.2016

16.30 - 17.15 UHR

TAGUNGSRAUM: 131

Erzählt eine Lehrperson in einer Klasse mündlich Geschichten, kann dabei ein lokaler Gesprächskontext geschaffen werden, in dem Kinder mit deutscher und nicht-deutscher Muttersprache kommunikative Erfolgs- und damit Lernerfahrungen machen. Diese Erfahrungen ergeben sich jedoch beim mündlichen Erzählen nicht automatisch. Vielmehr sind sie, neben dem Einfluss kognitiver Aspekte, von weiteren Faktoren abhängig, die sich auf

die interaktive Konstituiertheit beim Erzählen auswirken. Im Rahmen des Vortrags werden erste Ergebnisse des Forschungsprojektes „Mit Erzählen Schule machen“ (www.mit-erzaehlen-schule-machen.de) vorgestellt, das zum Ziel hat, interaktive Unterstützungsmechanismen beim mündlichen Erzählen mit Hilfe der Videographie empirisch zu erfassen. Von besonderem Interesse sind dabei mehrsprachige Erzählsequenzen.

Dr. Uta Hauck-Thum ist Akademische Rätin am Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der LMU München und leitet in Kooperation mit der Landeshauptstadt München und dem Münchner Zentrum für Lehrerbildung (MZL) das Projekt „Mit Erzählen Schule machen“. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Interaktionsstrukturen beim mündlichen Erzählen und Literarisches Lernen mit digitalen Medien.

MONIKA MARGARETHE RAML

SPRACHE IM FLUSS – ZU STATUS QUO, PRESTIGE UND DIDAKTISCHEM POTENTIAL VON DIALEKT AM BEISPIEL ALTMÜHL-JURA-RAUM

Schulischer Sprachunterricht findet heute meist in heterogenen Lernerguppen statt, d.h. Deutschlehrkräfte sind in Regelklassen gleichermaßen mit regionalen Varietäten (innere Mehrsprachigkeit) und Bilingualismus (äußere Mehrsprachigkeit) konfrontiert. Für einen professionellen Umgang mit äußerer Mehrsprachigkeit liegen bereits wissenschaftlich fundierte Konzepte vor. Zu innerer Mehrsprachigkeit im Unterricht beschränken sich Lehrpläne und Bildungspolitik dagegen – nach langer skeptischer Beurteilung von Dialekt als „Sprachbarriere“ – noch auf eine vage Empfehlung: sie möge adressatenbezogen und situationsangemessen erfolgen. Dieser Beitrag stellt nun einen Ansatz zum didaktischen Umgang mit Dialekt in heterogenen Lernerguppen vor.

Dr. Monika Margarethe Raml ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Im kultusministeriell kofinanzierten Drittmittelprojekt „Sprache im Fluss“ konnte sie über 7.000 empirische Forschungsdaten für den Bereich der inneren Mehrsprachigkeit als Basis ihres Habilitationsvorhabens generieren und einen Audio-Sprachatlas entwickeln: Er gibt einen soziolinguistischen Einblick in Sprachkenntnisse, -verhalten und -einschätzung verschiedener Sprechergenerationen zu regionalen Varietäten im Altmühl-Jura-Raum.

HERMANN RUCH

DIALEKT UND SCHULE – EIN SCHWIERIGES VERHÄLTNISS?

Bairisch, Fränkisch, Schwäbisch – defizitär und wenig tauglich, die Kommunikationsbedürfnisse einer zunehmend multikulturell geprägten Gesellschaft zu erfüllen? Ein Hindernis im Zeitalter der Globalisierung, abträglich dem Erfolg in Schule, Studium und Beruf? Keineswegs. Das Konzept der inneren Mehrsprachigkeit und die Neurowissenschaften heben das kognitive Potenzial von DialektsprecherInnen beim Spracherwerb hervor. Diese Wertschätzung galt nicht immer und wird auch heute noch bezweifelt. Der Vortrag beschreibt deshalb eingangs den historischen Wandel des Verhältnisses von Dialekt und Schule. Im zweiten Teil werden Anregungen für eine produktive Auseinandersetzung mit dem Thema „Dialekt“ gegeben.

Hermann Ruch ist Gymnasiallehrer für Deutsch, Sozialkunde und Geschichte und unterrichtete seit 1982 an einer Berufsoberschule. 2001 Wechsel an das Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung (ISB) in München. Arbeitsbereiche sind u. a. Leseförderung und Leitung des LESEFORUMS BAYERN. 2008 bis 2010 Leitung des bundesweiten KMK-Projekts „ProLesen“, seit 2014 Landeskoordinator Bayern in der Bund-Länder-Initiative „Bildung durch Sprache und Schrift“ (BiSS). 2005 legte er die Publikation „Dialekte in Bayern“ vor, die im September 2015 in einer erweiterten und aktualisierten Neuauflage erschien.

LUDWIG SCHIESSL

ASPEKTE SCHULISCHER DIALEKTPFLEGE AUF DER BASIS EINES ZEITGEMÄSSEN DIALEKTPFLEGERISCHEN NEUANSATZES

Das Thema „Dialekt und Schule“ ist im vergangenen Jahrzehnt (in Bayern) vermehrt in den Fokus pädagogischer und curricularer Diskussionen und Planungen gerückt. Zurückzuführen ist diese Entwicklung auf eine neue Sichtweise bezüglich des Stellenwerts der Mundarten. Die damit einhergehende Aufwertung und Wertschätzung des Dialekts allgemein erfordert eine verstärkte Auseinandersetzung mit dem Konzept einer zeitgemäßen schulischen Dialektpflege. Ausgehend von dieser Prämisse und eingebettet in den historischen Hintergrund sowie die aktuelle Lehrplansituation werden in dem Vortrag Motive, Ziele, Inhalte, Möglichkeiten, Grenzen und Beispiele der schulischen Beschäftigung mit dem Dialekt sowie die Bedeutung der Mundarten für sprachliche Lernprozesse im Kontext aktueller Forschungsergebnisse beleuchtet.

19.02.2016

10.20 - 11.05 UHR

TAGUNGSRAUM: 131

19.02.2016

11.10 - 11.55 UHR

TAGUNGSRAUM: 131

19.02.2016

12.00 - 12.45 UHR

TAGUNGSRAUM: 131

Dr. Ludwig Schießl ist Lehrer am Ortenburg-Gymnasium Oberviechtach und Leiter des Oberviechtacher Dialektforums im Heimatkundlichen Arbeitskreis. Seit 1996 betreut er das von ihm initiierte „Oberviechtacher Dialektprojekt“ mit dem Ziel der Erstellung eines „Oberviechtacher Wörterbuchs“, das einen Neuansatz in der Dialektlexikographie darstellt. Er führte auf dem Gebiet der Dialektpflege mittlerweile eine Vielzahl von Projekten in Schule und Gesellschaft durch. Die daraus gewonnenen Erfahrungen und Erkenntnisse mündeten in die Publikation „Dialektpflege in Bayern. Ein Handbuch zu Theorie und Praxis“.

NICOLE ELLER-WILDFEUER

ZUM UMGANG MIT VARIETÄTEN UND VARIANTEN DER DEUTSCHEN STANDARDSPRACHE IM DAF- UND DAZ-UNTERRICHT

Ziel des Vortrags ist es, den Umgang mit Varietäten und Varianten sowohl der geschriebenen als auch der gesprochenen deutschen Standardsprache im DaF- und DaZ-Unterricht zu thematisieren. Zunächst werden auf der Basis aktueller Forschungsliteratur grundlegende Termini definiert, wobei auch versucht wird, die gängigen Ideologien, die die Denkmuster von Lehrenden oftmals beeinflussen, zu beleuchten. Daraufhin werden Optionen für den jeweiligen Umgang und Einsatz von Varietäten und Varianten im Unterricht zur Diskussion gestellt. Prinzipiell will der Vortrag ein Bewusstsein dafür schaffen, dass (abhängig von der jeweiligen Textsorte) im Umgang mit Variation im DaF- und DaZ-Unterricht ein sogenanntes Denken in Kontinua erforderlich ist.

Dr. Nicole Eller-Wildfeuer ist derzeit Lehrkraft für besondere Aufgaben am Lehrstuhl für Deutsche Sprachwissenschaft an der Universität Regensburg. Zugleich ist sie an den Universitäten Augsburg und Passau als Lehrbeauftragte für Deutsch als Zweitsprache tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Variationslinguistik, Minderheitensprachenforschung, Mehrsprachigkeits- und Sprachbiographieforschung, Erwerb von Grammatikalität bei Kindern und Jugendlichen mit Deutsch als Erst- und Zweitsprache.

DORIS GRÜTZ

DIGLOSSIE IN DER DEUTSCHSCHWEIZ: STANDARDSPRACHE VERSUS MUNDART – EIN PROBLEM IN DER SCHULE?

Die mediale Diglossie-Situation in der Schweiz – Standardsprache im Schriftlichen, Dialekt im Mündlichen – bringt es mit sich, dass sich etwa 15 % aller Lehramtsstudierenden in der Standardsprache nicht grammatikalisch korrekt äußern können. Die PH Zürich überprüft die Deutschkompetenz und offeriert bei allfälligem Nicht-Genügen Fördermaßnahmen. Dieser Beitrag zeigt anhand schriftlicher und mündlicher Beispiele typische Interferenzfehler. Die schriftlichen Beispiele entstammen narrativen und argumentativen Texten, die zum Nachweis der Deutschkompetenz von Studierenden verfasst wurden; die Beispiele der mündlichen Sprachverwendung sind Belege aus Beiträgen in den Modulen und dem schulischen Unterricht.

Prof. Dr. Doris Grütz ist Professorin für Deutschdidaktik an der PH Zürich. Ihre Forschungs- und Lehrgebiete sind Leseverstehen, Hörverstehen, Sprachwissenschaft, Fachsprache, Deutsch als Zweitsprache und Filmanalyse/Filmdidaktik.

JULIA ZIERIS

DIALEKTSPRECHERINNEN IM DEUTSCHDIDAKTISCHEN STUDIUM

Im Vortrag soll zunächst die Funktion des Dialekts in Peer-Lernsituationen unter gesprächslinguistischer Perspektive betrachtet werden. Sodann werden Gebrauchsnormen zwischen den Polen der Nichtverfügbarkeit einer Standardvarietät sowie dem emanzipierten Gebrauch, wie z.B. am schweizerischen Diskurs abgelesen, aufgefächert und funktional eingeordnet. Abschließend wird die Frage nach dem motivationalen Potential einer Varianten anerkennenden Lehrhaltung gegenüber einem Lernerkollektiv fokussiert, dessen Gros über eine innere Mehrsprachigkeit verfügt.

Julia Zieris ist abgeordnete Realschullehrerin an der PH Weingarten. Ihre Schwerpunkte liegen in der Sprachwissenschaft und -didaktik.

19.02.2016

13.45 - 14.30 UHR

TAGUNGSRAUM: 131

19.02.2016

14.35 - 15.20 UHR

TAGUNGSRAUM: 131

19.02.2016

15.25 - 16.10 UHR

TAGUNGSRAUM: 131

PANEL IV MEHRSPRACHEN IM ZEICHEN DER MIGRATION

SUSANNE BECKER

18.02.2016

DISKURSE ÜBER SPRACHE – SENSIBILISIERUNGEN FÜR DAS FELD SCHULE

11.10 - 11.55 UHR

TAGUNGSRAUM: 165

Im Beitrag werden empirische Ergebnisse aus einer von der Referentin durchgeführten (stadt-)ethnografischen Studie zum Thema Sprache(n) und soziale Ungleichheiten diskutiert. In der Analyse treten vier zentrale ungleichheitsgenerierende Mechanismen in den Vordergrund. Diese werden im Vortrag diskutiert. Dabei wird die Frage aufgeworfen, was diese Ergebnisse für den schulischen Kontext bedeuten: Welche Auf- und Abwertungen lassen sich in metasprachlichen Diskursen in der Schule finden? Wie werden die aufgezeigten Mechanismen im schulischen Kontext relevant? Und wie kann eine Sensibilisierung der Schule für die beschriebenen Mechanismen Abwertungstendenzen vermeiden?

[Susanne Becker](#) ist Diplomsoziologin und studierte an der LMU München. Sie promoviert zum Thema „Sprache(n) und soziale Ungleichheiten“ an der Goethe-Universität Frankfurt. Seit Februar ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung für Soziokulturelle Vielfalt am Max-Planck-Institut zur Erforschung multireligiöser und multiethnischer Gesellschaften in Göttingen. Ihre Forschungsschwerpunkte sind (machtkritische) Migrationsforschung und Ungleichheitsforschung unter besonderer Berücksichtigung von Sprache(n).

EDINA KROMPÀK & LUCA PREITE

18.02.2016

LEGITIME UND ILLEGITIME SPRACHEN IN DER MIGRATIONSGESELLSCHAFT

12.00 - 12.45 UHR

TAGUNGSRAUM: 165

Im Zentrum des Beitrags stehen zwei empirische Befunde zur Mehrsprachigkeit von Kindern und Jugendlichen. Erstens lässt sich festhalten, dass mehrsprachige Kinder ihren Sprachgebrauch dem sozialen Kontext anpassen und im schulischen Kontext die Familiensprache als „illegitime“ Sprache einerseits und die Schulsprache als „legitime“ Sprache andererseits klar voneinander trennen. Zweitens lassen sich vermehrt Entwicklungen von superdiversen Jugendsprachen als kreative und künstlerische Stellungnahme ins-

besondere in außerschulischen Kontexten erkennen. Der Beitrag untersucht diese Ergebnisse mittels eines interdisziplinären Ansatzes und diskutiert davon ausgehend die gesellschaftliche Konstruktion der Mehrsprachigkeit.

[Dr. Edina Krompàk](#) ist Dozentin an der PH der Fachhochschule Nordwestschweiz. Zu Ihren Arbeits- und Forschungsschwerpunkten gehören Erst- und Zweitspracherwerb, sprachliche Diversität in der Migrationsgesellschaft sowie erziehungswissenschaftliche Ethnographie.

[Luca Preite](#) ist Doktorand am Institut für Bildungswissenschaften der Universität Basel und Lehrbeauftragter an der PH der Fachhochschule Nordwestschweiz. Zu seinen Forschungsschwerpunkten gehören Bildung, Jugend und Migration.

MUHITTIN ARSLAN

DIE ROLLE DER DIVERSITÄT IN DER SCHULENTWICKLUNG

18.02.2016

13.45 - 14.30 UHR

TAGUNGSRAUM: 165

Gibt es praktikable Modelle für eine interkulturelle Öffnung der Schulen und den Einsatz von Mehrsprachigkeit im Unterricht? Der Beitrag verfolgt das zentrale Anliegen, den Einsatz von Mehrsprachigkeit im Unterricht und interkulturelle Werteerziehung an Schulen zu unterstützen. Folgende Bereiche werden für eine interkulturelle Schulentwicklung unter dem Aspekt Mehrsprachigkeit vorgestellt: Umgang mit Sprachanfängern, Willkommenskultur an der Schule gestalten, gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft, sprachsensibles Unterrichten inklusive der Erstsprache, interkulturelle Schulförderung insbesondere im Schulleben. Auch werden bereits existierende Unterstützungsstrukturen der Schulaufsicht im Bereich Migration und Schule in Bayern kurz anschaulich dargestellt.

[Muhittin Arslan](#) ist Lehrer für Deutsch als Zweitsprache an der Mittelschule Zirndorf. Für die Regierung von Mittelfranken arbeitet er als Berater Migration und ist am Staatsinstitut für Schulqualität und Bildungsforschung für die Bereiche „Talent im Land – Bayern“ und „Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte“ zuständig.

KATRIN HUXEL

18.02.2016

MEHRSPRACHIGKEIT ALS HANDLUNGSFELD VON SCHULENTWICKLUNG IN DER GRUNDSCHULE

14.35 - 15.20 UHR

TAGUNGSRAUM: 165

Im Vortrag werden Ergebnisse des Projekts „MIKS – Mehrsprachigkeit als Handlungsfeld Interkultureller Schulentwicklung“ vorgestellt. Gegenstand des Projekts ist ein Professionalisierungs- und Schulentwicklungskonzept: Durch Intervention werden Grundschulkollegien darin unterstützt, die in der eigenen Schule vorhandene Mehrsprachigkeit als Ressource wahrzunehmen und im Schulalltag, im Unterricht und in Ganztagsangeboten produktiv für das Lernen zu nutzen. Im Vortrag werden Ansätze der Intervention und Ergebnisse der qualitativ orientierten Begleitforschung (Interviews, Beobachtungen) präsentiert. Leitend ist die Fragestellung, ob und wie es gelingen kann, den monolingualen Habitus der Lehrkräfte und die monolinguale Illusion des Feldes Schule zu verändern.

Dr. Katrin Huxel ist wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Arbeitsgruppe Interkulturelle Erziehungswissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Zusammen mit Prof. Dr. Sara Fürstenau leitet sie das BMBF-geförderte Projekt „MIKS – Mehrsprachigkeit als Handlungsfeld Interkultureller Schulentwicklung“. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind Migration und Bildung, Bildung und soziale Ungleichheit, Gender und Ethnizität.

DOMINIQUE MACAIRE & RITA CAROL & SÉVERINE BEHRA

18.02.2016

WIE WEIT IST DER WEG VON „SUPERDIVERSITY“ ZUR ANERKENNUNG DER „MEHRSPRACHIGKEIT“ IN FRANZÖSISCHEN VORSCHULKLASSEN?

15.25 - 16.10 UHR

TAGUNGSRAUM: 165

Der Vortrag beschäftigt sich mit der Frage, wie sich „frühe Mehrsprachigkeit“ im Vorschulkontext bzw. in der *Ecole maternelle* äußert. Im Sinne der „Superdiversity“ ist die sprachliche Heterogenität der Kinder in fast allen Vorschulklassen bemerkbar und bedeutet für die Lehrkraft eine wichtige didaktische und pädagogische Herausforderung. Anhand einer Studie soll gezeigt werden, was VorschullehrerInnen über den Erwerb der Schulsprache durch mehrsprachige Kinder denken und wie sie, ebenso wie die Kinder, die Schulsprache gebrauchen bzw. auf sie reagieren. Die Schlussfolgerungen der Studie zielen auf den Entwurf eines „interventionistischen“ Forschungsansatzes im Bereich der Vorschuldidaktik.

Prof. Dr. Dominique Macaire und Séverine Behra sind im Bereich der Sprach- und Mehrsprachigkeitsdidaktik an der Université de Lorraine tätig.

Rita Carol forscht im Bereich des Zweit- und Fremdspracherwerbs sowie in den Bereichen Bilingualismus und Mehrsprachigkeit an der Université de Strasbourg.

DORIS FETSCHER

INTERKULTURELLE PÄDAGOGISCHE DIAGNOSTIK

18.02.2016

16.30 - 17.15 UHR

TAGUNGSRAUM: 165

Die pädagogische Diagnostik ist ein anerkanntes pädagogisches Instrument um die individuellen Lernfortschritte von SchülerInnen zu beobachten und zu fördern. Im Beitrag wird die Frage diskutiert, ob es sinnvoll wäre, ein solches Förderinstrument für den Erwerb interkultureller Kompetenzen im Zusammenhang mit dem Spracherwerb von SchülerInnen im „superdiversifizierten“ Klassenzimmer zu entwickeln. In eigenen Untersuchungen zu studentischen Portfolios für interkulturelles Lernen haben wir mit Kategorien für die Selbstbeobachtung interkultureller Lernprozesse experimentiert und diese auch empirisch erprobt. Es stellt sich die Frage, ob diese Kategorien auch für eine pädagogische Diagnostik fruchtbar gemacht werden können.

Prof. Dr. Doris Fetscher ist Professorin für Interkulturelles Training mit dem Schwerpunkt romanischer Kulturraum und International Business Administration an der Westsächsischen Hochschule Zwickau. Sie lehrte sieben Jahre lang als Assistentin Deutsch als Zweit- und Fremdsprache an der Universität Augsburg. Ihre aktuellen Forschungsschwerpunkte sind Interkulturelle Pragmatik, Interkulturelle Lehrforschung und Interkulturelles Portfolio zur Begleitung von Auslandsaufenthalten. Sie ist Mitautorin virtueller Module für interkulturelles Lernen für die Virtuelle Hochschule Bayern.

ALPARSLAN BAYRAMLI & EMINA ARABIE

MULTILINGUAL – MULTIMEDIALE: EIN UNTERRICHTSPROJEKT ZUR MEHRSPRACHIGKEIT

19.02.2016

10.20 - 11.05 UHR

TAGUNGSRAUM: 165

Die Schulen in den Ballungsgebieten ändern sich. Aufgrund von Migration stehen die Lehrkräfte in Klassenzimmern mit einer höchst vielfältigen Schülerschaft. Ein wesentliches Merkmal der Migration besteht in der Mehrsprachigkeit vieler SchülerInnen. Bisher wird Mehrsprachigkeit nicht als Reichtum wahrgenommen, sondern eher als Hindernis. Noch immer gibt es eine

Sprachhierarchie. Folglich werden kaum Unterrichtskonzepte entwickelt, die vorhandene Mehrsprachigkeit als Potenzial nutzen.

Unsere Idee bestand darin, die Mehrsprachigkeit unserer SchülerInnen selbst zum Unterrichtsgegenstand zu machen. Die Kinder sollten gemeinsam für ausgewählte Sprachen Mini-Online-Kurse entwickeln mit dem Ziel, die Wertschätzung für die eigene Mehrsprachigkeit und die ihrer MitschülerInnen zu steigern.

[Alparslan Bayramli](#) ist Lehrer am Städtischen Lion-Feuchtwanger-Gymnasium München und unterrichtet die Fächer Mathematik, Physik und Informatik.

[Emina Arabie](#) ist Lehrerin am Städtischen Lion-Feuchtwanger-Gymnasium in München und unterrichtet die Fächer Englisch und Französisch.

ANNETTE PÖHLMANN-LANG

FOKUS MEHRSPRACHIGE SCHÜLER*INNEN – DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE IN DER LEHRERAUSBILDUNG?

Auf der einen Seite gibt es in der universitären Lehrerausbildung immer noch kein Pflichtmodul Deutsch als Zweitsprache. Auf der anderen Seite werden DaZ-Lerner*innen ähnlich den Flüchtlingen vor Europa an den „Lern-Außergrenzen unseres Schulsystems“ gehalten. Erfolgreiche Schullaufbahnen von DaZ-Lerner*innen sind spärlich. Obschon Aspekte wie Inklusion und „Superdiversity“ die Rahmenbedingungen für die aktuelle Situation in unseren Schulen stellen. Am Beispiel des Mentoring-Projektes „Kulkids – Studierende betreuen Kinder nicht-deutscher Muttersprache“ soll ein Beispiel der Verzahnung von universitärer und praxisbezogener Lehrerausbildung aufgezeigt werden, um den späteren Herausforderungen des LehrerInnen- und Schulalltags gerecht zu werden.

[Annette Pöhlmann-Lang](#) ist seit Herbst 2015 als Akademische Rätin am Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur an der Julius-Maximilians-Universität in Würzburg tätig. Als studierte Germanistin mit dem Zusatzstudium Deutsch als Fremdsprache und Deutschdidaktikerin liegt ihr Schwerpunkt im Bereich der Didaktik des Deutschen als Zweitsprache, in dem sie bereits fünf Jahre an der Universität Bamberg arbeitete. Die Referentin verfügt über Lehrerfahrungen im Ausland, unterrichtete viele Jahre in der Grundschule und war als Fachberaterin im Bereich des Deutschen als Zweitsprache tätig.

DOMINIK UNTERTHINER & KERSTIN THEINERT & ROBERT HILBE

SPRACHENÜBERGREIFENDE LESEFÖRDERUNG AM BEISPIEL DES PROJEKTS MEVOL: MEHRSPRACHIGES VORLESEN DER LEHRPERSON IN SCHUL- UND FREMDSPRACHE ZUR FÖRDERUNG VON LESEMOTIVATION UND SPRACHBEWUSSTHEIT FÜR DIE SEKUNDARSTUFE I

19.02.2016

12.00 - 12.45 UHR

TAGUNGSRAUM: 165

LinguistInnen haben nachgewiesen, dass sprachenübergreifendes Lernen positive Effekte für Sprachverwender haben kann (vgl. Jessner 2006). Die Mehrsprachigkeitsdidaktik ist das Bindeglied, um diese Ergebnisse für Lehrpersonen in die Praxis zu transferieren. Davon ausgehend ist es das Ziel des MeVoL-Projekts der Internationalen Bodensee-Hochschule, ein mehrsprachiges Unterrichtsdesign zu entwickeln, das von Lehrpersonen und Lernenden in der Praxis gut angenommen wird. Konkret umfasst das Design sprachübergreifendes Vorlesen durch die Lehrperson verbunden mit einem Rezeptionsstrategietraining, wodurch sowohl die Lesemotivation als auch die Sprachbewusstheit in der Unterrichts- und Fremdsprache gesteigert werden soll.

[Robert Hilbe](#) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Fachdidaktik Sprachen an der PH St. Gallen. Seine Forschungsinteressen sind selbst organisiertes Lernen, Lernmotivation und Illettrismus.

[Dr. Kerstin Theinert](#) ist Dozentin im Fachbereich Fremdsprachendidaktik (Französisch und Englisch) an der PH Weingarten. Ihre Forschungsinteressen sind Mehrsprachigkeitsdidaktik und Fremdsprachendidaktik.

[Dominik Unterthiner](#) ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der PH Vorarlberg und Doktorand an der Universität Innsbruck im Bereich Didaktik der Sprachen. Seine Forschungsinteressen sind Mehrsprachigkeit und Psycholinguistik.

HEIDI RÖSCH

MEHR SPRACHLICHE BILDUNG IM LITERATURUNTERRICHT

Ausgehend von mehrsprachigem Schreiben in Rap-Songs, Kurzprosatexten und Spielfilmen wird eine Literaturdidaktik entwickelt, die sprachlicher Diversität verpflichtet ist und Unterricht weder für, noch aus der Perspektive von SchülerInnen mit Migrationshintergrund, sondern im Blick auf die in der Migrationsgesellschaft relevanten Machtdiskurse gestaltet und dabei u.a. lebensweltliche Mehrsprachigkeit als Lerngegenstand etabliert. An konkreten Beispielen wird ein sprach/en/aufmerksamer Literaturunterricht vorgestellt, der sprachliches und literarisches Lernen verbindet sowie Sprach- und Litera-

19.02.2016

13.45 - 14.30 UHR

TAGUNGSRAUM: 165

turreflexion so modelliert, dass auch Lernende des Deutschen als Zweitsprache daran nicht nur partizipieren, sondern diese aktiv mitgestalten können.

Prof. Dr. Heidi Rösch ist Professorin für Literaturwissenschaft und Literaturdidaktik am Institut für deutsche Sprache und Literatur der PH Karlsruhe. Sie leitet den Masterstudiengang „Interkulturelle Bildung, Migration und Mehrsprachigkeit“ und ist Hauptverantwortliche für das deutsch-österreichisch-luxemburgische Erasmus+ Projekt „Mehr-sprachliche Bildung. Entwicklung und Erprobung von Language-Awareness-Konzepten im Unterricht aller Fächer“ (ab 2016). Ihr zentraler Forschungsschwerpunkt ist sprachlich-literarisch-kulturelle Bildung in der Migrationsgesellschaft.

KATHARINA SCHITOW & NINA SIMON

SPRACHE – MACHT – WAS ?!

Über Sprache wird Macht ausgeübt, in jeglichen Bildungskontexten. Unter dem Trugbild einer fiktiven Einsprachigkeit werden die faktische Mehrsprachigkeit zum Negativum erklärt und naturalisierende Zugehörigkeiten und Ausschlüsse legitimiert. Im Kontext migrationsbedingter Mehrsprachigkeit scheinen im Hinblick auf die universitäre LehrerInnenbildung theaterpädagogische Methoden vielversprechend zu sein, wenn ein machtkritisches Lernen mit, anstelle eines Lernens über ermöglicht werden und Selbstreflexionsprozesse angestoßen werden sollen. Der Beitrag stellt einen Versuch dar, gemeinsam mögliche Antwort(en) auf Fragen nach „Chancen“ und „Risiken“ einer solchen Herangehensweise zu finden.

Katharina Schitow ist als Lehrkraft für besondere Aufgaben an der Fakultät für Erziehungswissenschaft an der Universität Bielefeld beschäftigt. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Inklusion und migrationsgesellschaftliche Bildungsforschung.

Nina Simon ist als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Fach Didaktik des Deutschen als Zweitsprache an der Universität Bayreuth beschäftigt. Ihre Forschungsschwerpunkte sind rassismuskritische Pädagogik, postmigrantisches Theater und gesellschaftstheoretisch-reflexive Perspektiven auf die Didaktik des Deutschen als Zweitsprache.

PANEL V MEHRSPRACHEN IM WANDEL DER ZEIT

ROLAND ALEXANDER ISSLER

INTERKOMPREHENSION AVANT LA LETTRE – MEHRSPRACHIGKEITSDIDAKTIK IN LEHRWERKEN DES 17. JAHRHUNDERTS

Mehrsprachigkeitsbasierter Fremdsprachenunterricht ist nicht erst eine Erfindung unserer Zeit. Handel, Reisen, Konflikte und Kriege geben seit jeher Anlass zu Sprachkontakt und begünstigen Mobilität und Migration über politische Grenzen hinweg. Auf der Basis vergleichender Betrachtung scheinen mehrsprachige Lehrwerke der Frühen Neuzeit mitunter interkomprehensionstheoretische Konzepte des 20. Jahrhunderts zu antizipieren. In ausgewählten Beispielen aus dem 17. Jahrhundert soll dieser Entwicklung nachgegangen und dabei ausgelotet werden, ob und inwieweit ein bildungs- und inhaltsorientierter Fremdsprachenunterricht heute von historischen mehrsprachigkeitsdidaktischen Überlegungen profitieren kann.

Prof. Dr. Roland Alexander Issler ist seit 2013 Juniorprofessor für Didaktik der Romanischen Sprachen und Literaturen am Institut für Klassische und Romanische Philologie der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn. Von 2006 bis 2013 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter am Bonner Lehrstuhl für Vergleichende Romanische Literaturwissenschaft und Mediävistik (2011 Promotion). Studium (M.A. und Lehramt) der Romanistik, der Französischen, Italienischen und Deutschen Philologie in Greifswald, Clermont-Ferrand, Münster und Bochum.

VESNA BJEGAC

DAS KONZEPT DER BILDUNGSSPRACHE IN HISTORISCHEN SCHULBÜCHERN

Der Tatsache, dass fachliches und sprachliches Lernen eng miteinander zusammenhängen, wird aktuell im Konzept der Bildungssprache Rechnung getragen. Dabei wird in der gegenwärtig sehr intensiv geführten Debatte kaum auf die bildungsgeschichtlichen Parallelen eingegangen. Der Vortrag nimmt eine solche historische Perspektive ein und befasst sich mit der Art und Weise, wie Bildungssprache in zwei Schulbüchern aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts thematisiert wurde. Dabei wird insbesondere der Frage nachgegangen, wie den Konzepten der Bildungssprache in Schulbüchern bildungspolitische Steuerungs- und Kontrollfunktionen zukamen und wie somit versucht wurde, soziale Machtverhältnisse zu reproduzieren bzw. aufzubrechen.

18.02.2016

11.10 - 11.55 UHR

TAGUNGSRAUM: 169

19.02.2016

14.35 - 15.20 UHR

TAGUNGSRAUM: 165

18.02.2016

13.45 - 14.30 UHR

TAGUNGSRAUM: 169

Vesna Bjegac ist Studienrätin an der FOS Holzkirchen und Lehrbeauftragte am Lehrstuhl für Didaktik der deutschen Sprache und Literatur und Didaktik des Deutschen als Zweitsprache an der LMU München. Ihre Forschungsschwerpunkte sind Sprachförderung und durchgängige Sprachbildung, Mehrsprachigkeit im Deutschunterricht, gesellschafts- und machtkritische Perspektive auf den Zusammenhang von Sprache, Migration und Bildung.

BLAISE EXTERMANN

18.02.2016

14.35 - 15.20 UHR

TAGUNGSRAUM: 169

**HANDEL, TECHNIK UND MEHRSPRACHIGKEIT.
FREMSPRACHENUNTERRICHT IN DER SCHWEIZ IN DER ZEIT
DER ZWEITEN INDUSTRIELLEN REVOLUTION, 1880-1914**

In der Zeit der zweiten industriellen Revolution wächst der Bedarf nach Fremdsprachenkenntnissen. Transnationale Schulen und Verlage überholen die öffentlichen Schulen in der Förderung der Mehrsprachigkeit. In diesem Kontext ermöglichen die neuen Hochhandelsschulen und die kaufmännischen Fortbildungskurse in der Westschweiz eine interessante Fallstudie. Sie versuchten, ihre SchülerInnen auf die Forderungen des internationalen Handels und der Technik vorzubereiten. Dabei stellten sie den Fremdsprachenunterricht in den Vordergrund und zogen viele AusländerInnen an. Auf der anderen Seite mussten sie sich in der lokalen Schullandschaft durchsetzen und lehnten sich deswegen an die Methoden und an die Bildungsziele des Gymnasiums an.

Blaise Extermann ist Lehrbeauftragter am *Institut universitaire de formation des enseignants* im Bereich Didaktik des Deutschen als Fremdsprache der Universität Genf. Er promovierte in den Erziehungswissenschaften, widmet sich der Geschichte des Fremdsprachenunterrichts und veröffentlichte seine Dissertation unter dem Namen „Une langue étrangère et nationale. Histoire de l'enseignement de l'allemand en Suisse romande. 1790-1940“. Im Moment beteiligt er sich an einem Projekt des Schweizerischen Nationalfonds „Transformation schulischen Wissens seit 1830“.

KATHARINA KEIM

PROBLEME UND PERSPEKTIVEN DER MEHRSPRACHIGKEIT IM THEATER

18.02.2016

15.25 - 16.10 UHR

TAGUNGSRAUM: 169

Seit der Aufklärung ist das europäische (Sprech-)Theater durch Monolingualität geprägt und kulturpolitisch einem Nationalgedanken verpflichtet. Eine solche Homogenität ist in der gegenwärtigen offenen Gesellschaft und angesichts globaler Migration kaum mehr vorauszusetzen. Insbesondere im freien Theater und in der kulturellen Bildung werden neuerdings die Möglichkeiten der Theatersprache ausgelotet. Die Schriftsprache des literarischen Theaters weicht einem oftmals eher improvisierten Sprechduktus, Körpersprache oder Bildsprache avancieren zu privilegierten Ausdrucksmitteln.

Anhand ausgewählter Fallbeispiele werden Perspektiven und Grenzen linguistischer und semiotischer „Mehrsprachigkeit“ im Theater als privilegiertem Experimentierfeld kultureller und sprachlicher Verständigung diskutiert.

Dr. Katharina Keim ist Dozentin für Theaterwissenschaft an der LMU München. Ihre Forschungsschwerpunkte sind postdramatisches Theater und Theaterhistoriographie der Frühen Neuzeit sowie Übersetzungsstudien. Sie lehrte Europäische Theatergeschichte und Dramaturgie an der Fakultät für Schauspiel und Musik der West-Universität Temeswar, Rumänien, und am Drama Department der University of Alberta, Kanada.

ANDREA KOLPATZIK

**„WIR SIND WIEDER ... WER?“ KOMPETENZORIENTIERTER
GESCHICHTSUNTERRICHT IN MULTIETHNISCHEN SCHULKLASSEN**

18.02.2016

16.30 - 17.15 UHR

TAGUNGSRAUM: 169

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Doch Integration wird meist nicht als multidirektionaler Prozess verstanden, sondern als Assimilation von MigrantInnen in den Identitätshaushalt einer kulturell homogenen Mehrheitsgesellschaft. Auch in Kernlehrplänen und Schulbüchern dominieren nationale Narrative. Die Geschichtsdidaktik fragt, wie Geschichtsunterricht nach PISA junge Menschen auf ein Leben in einer heterogenen Weltgesellschaft vorbereiten kann. Der Vortrag fokussiert neben einer Bestandsaufnahme geschichtsdidaktischer Konzepte auf methodische Aspekte interkulturellen Geschichtslernens und stellt am Beispiel des unterrichtsrelevanten Konzepts „Nation“ sprach- und kultursensible Optionen eines kompetenzorientierten Geschichtsunterrichts in multiethnischen Schulklassen zur Diskussion.

Dr. Andrea Kolpatzik arbeitet und promovierte als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Didaktik der Geschichte unter besonderer Berücksichtigung der historischen Lehr-Lernforschung an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Nach dem 2. Staatsexamen ist sie als Studienrätin am Albertus-Magnus-Gymnasium Beckum und an der PH Ludwigsburg (Fachdidaktik Geschichte) tätig. Für die Bezirksregierung und das Zentrum für Lehrerbildung (ZFL) der WWU Münster leitet sie Fortbildungen in der Lehreraus- und Lehrerweiterbildung.

ANNA MARIA HARBIG

DIE MEHRSPRACHIGKEIT DER RUTHENISCHEN PFARRSCHULEN IN GALIZIEN IN DEN JAHREN 1815 BIS 1848

Im Referat wird eine historische Form einer mehrsprachigen Schule vorgestellt. Der Schultyp Pfarrschule stand in Ostgalizien in der Trägerschaft der griechisch-katholischen Kirche, die nach dem Erhalt der Schulaufsicht (1815) für einen umfangreichen Ausbau ihres Pfarrschulwesens sorgte und dabei für die Anerkennung der Volkssprache ihrer Gläubigen (Ruthenisch) wirksam wurde. Im Vortrag werden Schulgesetze, Lehrpläne und Lehrmittel für galizische Pfarrschulen in ihren sprachpolitischen, pädagogischen und didaktischen Implikationen erörtert. Zum Status und zur Funktion der Staatssprache „Deutsch“ in den galizischen Pfarrschulen – im Vergleich zur „Landesprache“ Polnisch und zur Volkssprache der ostgalizischen Landbevölkerung – wird im Referat eine Hypothese geboten. Die dazu angestellte Untersuchung basiert auf der Einschätzung des Sprachgebrauchs im soziokulturellen Umfeld der ruthenischen Schulkinder sowie auf Stundenplänen ostgalizischer Pfarrschulen. Aufschlussreich sind auch die methodisch-didaktischen Schriften des Przemysler Instituts für die Diakonen- und Kantorenausbildung und die Diskussion zum Manuskript der 1840 auf Ruthenisch verfassten deutschen Grammatik.

Dr. Anna M. Harbig ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der neuphilologischen Fakultät an der Universität in Białystok, Polen, und leitet das Sprachlehrzentrum. Sie unterrichtet Deutsch für Studierende aller Fachrichtungen im studienbegleitenden Fremdsprachenunterricht. Der Schwerpunkt ihrer Tätigkeit in der Forschung liegt auf der Geschichte des Faches Deutsch als Fremdsprache im 18. und 19. Jahrhundert.

STEFANIYA PTASHNYK

MEHRSPRACHIGKEIT UND SPRACHENUNTERRICHT IM MITTELSCHULWESENS LEMBERGS ZWISCHEN 1848 UND 1918

Der Vortrag beschäftigt sich mit dem Sprachengebrauch in der Bildungslandschaft Lembergs zwischen 1848 und 1918 vor dem Hintergrund der zeitgenössischen Bildungspolitik. In dieser Zeitspanne zeigt sich eine markante Ausdifferenzierung hinsichtlich der Unterrichtssprache und des Sprachenunterrichts in den Lemberger Gymnasien. Es entstanden mehrere neue Gymnasien, das Deutsche verlor seine dominante Stellung zugunsten des Polnischen, das Ukrainische gewann an Präsenz. Darüber hinaus werden die für den Sprachenunterricht verwendeten Lehrbücher unter die Lupe genommen. So ist bspw. in Bezug auf die Deutsch-Lehrbücher deutlich zu erkennen, dass die AutorInnen sich zunehmend an nichtmuttersprachlichen LernerInnen orientieren.

Dr. Stefaniya Ptashnyk ist Sprachwissenschaftlerin an der Forschungsstelle „Deutsches Rechtswörterbuch“ an der HAW. Nach dem Studium der deutschen, englischen und slawischen Philologie in Lviv und in Heidelberg erfolgte 2003 ihre Promotion im Bereich der Phraseologie. Danach war sie am IDS (Mannheim), an der Universität Wrocław und am „Goethe-Wörterbuch“ (Tübingen) tätig. Als Lehrbeauftragte unterrichtet sie in Heidelberg und Wien. Im Rahmen ihrer Habilitation beschäftigt sie sich mit der Mehrsprachigkeit in Lemberg in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Mit diesem Projekt war sie 2015 Research Fellow am IFK in Wien.

STEFAN MICHAEL NEWERKLA

MEHRSPRACHIGKEIT IM BÖHMISCHEN SCHULWESEN IM LANGEN 19. JAHRHUNDERT AM BEISPIEL VON PILSEN – DIE TOLERANZINTENDIERTE SPRACHGESETZGEBUNG DER HABSBURGER UND IHRE FOLGEN

Im angekündigten Beitrag werden ausgewählte Probleme der Mehrsprachigkeit in Böhmen im langen 19. Jahrhundert am Beispiel der sprachlichen Situation des ethnisch und religiös gemischten Gebiets der westböhmischen Stadt Pilsen (Plzeň) und ihres Einzugsgebiets näher vorgestellt. Im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses stehen dabei die Auswirkungen der eigentlich toleranzintendierten Regelungen des Staatsgrundgesetzes aus dem Jahr 1867 sowie des Reichsvolksschulgesetzes aus dem Jahr 1869 auf die Di- bzw. Polyglossie im Pilsener Schulwesen, die wir mit dem methodischen Instrumentarium der historischen Soziolinguistik analysieren.

19.02.2016

11.10 - 11.55 UHR

TAGUNGSRAUM: 169

19.02.2016

10.20 - 11.05 UHR

TAGUNGSRAUM: 169

19.02.2016

12.00 - 12.45 UHR

TAGUNGSRAUM: 169

Prof. Dr. Stefan Michael Newerkla ist seit 2004 Professor für Westslawische Sprachwissenschaft an der Universität Wien. Seine Forschungsschwerpunkte sind u. a. deutsch-slavischer Sprachkontakt und Sprachenrecht. Derzeit leitet er zwei Projekte im Rahmen des Spezialforschungsbereichs „Deutsch in Österreich (DiÖ). Variation – Kontakt – Perzeption“. Er ist korrespondierendes Mitglied der philosophisch-historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften sowie Mitglied des Wissenschaftsrats und der Akademischen Versammlung der Tschechischen Akademie der Wissenschaften.

WENDELIN SROKA

19.02.2016

13.45 - 14.30 UHR

TAGUNGSRAUM: 169

**BILINGUALER ERSTLESEUNTERRICHT IN PREUSSEN?
POLNISCH-DEUTSCHE FIBELN DER 1840ER BIS 1870ER JAHRE FÜR
UTRAQUISTISCHE ELEMENTARSCHULEN OBERSCHLESIENS**

Im Projekt „Fibeln Deutsch-Slawisch“ der Interessengemeinschaft Fibeln (Reading Primers Special Interest Group) werden mehrsprachige Leselernbücher mit Deutsch und mindestens einer slawischen Sprache bibliographisch erfasst, kriteriengeleitet beschrieben und in Teilprojekten analysiert. Der Vortrag widmet sich polnisch-deutschen (zweisprachigen) Fibeln, die von den 1840er bis zu den 1870er Jahren für den Gebrauch an utraquistischen Elementarschulen Oberschlesiens herausgegeben wurden und damals – konkurrierend mit einsprachigen Lehr-Lernmitteln für den Anfangsunterricht – einen beachtlichen Markterfolg erzielen konnten. Aufgezeigt werden die Gestaltung und der Inhalt dieser Leselernbücher sowie der Kontext ihrer Entstehung und Verwendung.

Dr. Wendelin Sroka ist beruflich in der Bundesverwaltung tätig. In seiner Freizeit befasst er sich mit Lehr-Lernmitteln für den Erstleseunterricht im historischen und internationalen Vergleich. (Internationale Gesellschaft für historische und systematische Schulbuch- und Bildungsmedienforschung e.V.)

JÜRGEN JOACHIMSTHALER

**„DIE ZWEISPRACHIGE VOLKSSCHULE“
IM WILHELMINISCHEN OBERSCHLESIEN**

19.02.2016

14.35 - 15.20 UHR

TAGUNGSRAUM: 169

Vor dem Ersten Weltkrieg erschien im zweisprachigen Oberschlesien die im Regierungsauftrag herausgegebene pädagogisch-didaktische Zeitschrift „Die zweisprachige Volksschule“, deren Inhalt die LehrerInnen kennen mussten (er wurde in LehrerInnenprüfungen abgefragt); allerdings wird polnisch-deutsche Zweisprachigkeit in ihr als eine zugunsten nur der deutschen Sprache zu bekämpfende Gegebenheit bei den SchülerInnen Oberschlesiens behandelt, von denen viele tatsächlich kaum Deutsch konnten – mit absurden, aber sehr detaillierten (und in ganz anderen Bereichen bis heute wirkungsmächtigen) didaktischen Vorschlägen und Anweisungen, die an Skurrilität kaum zu überbieten sind.

Prof. Dr. Jürgen Joachimsthaler ist Inhaber des Lehrstuhls für Neuere und Neueste deutsche Literatur und Literaturtheorie an der Philipps-Universität Marburg und Mitherausgeber von „literaturkritik.de“. Zu seinen Forschungsgebieten gehören u.a. die Interkulturalität deutscher Literatur (insbesondere im Kontakt mit den Literaturen Ostmitteleuropas) sowie Theorie und Praxis der Übersetzung. Als Publikation zum Tagungsthema ist besonders hervorzuheben: Text-Ränder. Die kulturelle Vielfalt Mitteleuropas als Darstellungsproblem deutscher Literatur. 3 Bde. Heidelberg 2011.